



Ekkehard Tischendorf



Jean Xavier Renaud »La défaite«

Wunderkammer und Trödelladen

Die Ostrale präsentiert sich in Vielfalt

■ Beinahe wird man melancholisch angesichts der Tatsache, dass die Ostrale in den nächsten Jahren nicht mehr in den Räumlichkeiten des Erlwein-Forums stattfinden wird. Die dringend renovierungsbedürftigen Räume verleihen der Ausstellung für zeitgenössische Kunst nämlich ein ganz besonderes Flair. Das wird ganz deutlich, wenn man den ersten Ausstellungsraum betritt und Hundegebell aus einem Nebenraum ans Besucherohr dringt. Die sechs, von Industrieluchten beschienenen Hunde der Installation bekommen durch

die Atmosphäre des alten, etwas verfallenen Gebäudes und des kleinen kahlen Raumes, in den sie gezwängt wurden, eine beinahe unheimliche Aura. Und oben, unter dem Dach, wo der Wind bei schlechtem Wetter ordentlich durchs Gebälk pfeift, muss man sich mehrmals fragen: Gehört das Rauschen zu einer der zahlreichen Installationen, oder ist es tatsächliches, echtes Windrauschen? So treten Gebäude und Kunstwerke in ein seltsames kommunikatives Verhältnis. Von Thomas Kretschels »aqua alta[r]«, Fotografien Venedigs, tropft Wasser. Sie wirken auf den ersten Blick, als seien sie einem undichten Dach oder falschen klimatischen Bedingungen zum Opfer gefallen. Aber die Bilder sollen tropfen. Vielleicht weinen sie angesichts des Unterganges der Lagunenstadt.

Der Untergang ist vielleicht eines der (heimlichen) Themen dieser Ostrale. Man sieht Abrisshäuser (EVOL & Johannes Göbel) sowie kunstvoll aus Feldsteinen gefertigte Schädel (Peter Makolis), die zu einer Art fiktiven Ahnengalerie gereiht wurden und auf seltsame Art wirken, als kündeten sie vom Ende des Homo Sapiens. Ein toter Seemann (Manuel Frolik) erinnert an die nassen Gräber, zu denen Mittelmeer & Co. auch in diesem Jahr für tausende von Menschen wurden. Darüber hinaus erblickt man allerhand motorisierte und automatisierte Objekte, die gerade durch seine Abwesenheit den Menschen thematisieren. Am Unterhaltsamsten vielleicht im Falle des auf einen Rasenmäher montierten Einkaufswagens, der unermüdet leere Regale ansteuert (Mark Swysen, »Robokonzum«), als hätten die Maschinen nach dem Ende der Menschheit das Perpetuum Mobile des Konsums erfunden. Hauptsache, irgendwer macht weiter.

Betritt man dann die Hallen 3 und 4 ist man etwas überwältigt von der Menge der gezeigten Objekte. Und hier vielleicht beginnt das Problem der Ostrale: Viel Kunst, wenig Raum. Natürlich ist auch dies einer der Gründe, warum Ostrale-Kuratorin Andrea Hilger nach neuen Räumlichkeiten für die von nun an alle zwei Jahre stattfindende Ausstellung sucht. Und trotzdem: Ob die Masse der Gemälde, Fotografien und Installationen nicht doch einfach zu groß ist, um auch von dem kunstinteressiertesten Publikum gewürdigt zu werden, muss man fragen dürfen. Will man sich nämlich die Zeit nehmen, zumindest die Mehrheit der Exponate zugänglich zu betrachten, erreicht man bereits nach Halle 4 den Zustand enormer Erschöpfung. Dabei ist vieles originell, durchaus spannend, nur leider ist die Aufnahmefähigkeit des menschlichen Gehirns am Ende doch begrenzt.



Serhii Hryhorian

Das zweite Problem ist vielleicht noch augenfälliger. Unter dem Motto »re_form« stellt die Ostrale auch die Frage nach der Wirkung des lutherischen Thesenanschlags »500 Jahre danach« und fügt sich damit natürlich gut in das Reformationsjubiläumjahr. Man sieht dann auch allerhand Gekreuzigte, Madonnen und Apostel. Die Künstler bedienen sich an der ikonografischen Tradition und versehen sie mit einem neuen »Twist«. Nur: Sonderlich originell wirkt das selten. Wie überhaupt so ausführlich und offensichtlich zitiert und kopiert wird, dass es einem stellenweise doch bange um die zeitgenössische Kunst werden kann. Leonardo da Vincis Dame mit Hermelin wird zur bunten Pop-Art-Ikone gewendet, was ja genau genommen zwei kunsthistorische Zitate in einem Werk sind, das damit dann auch hart am Kitsch vorbeischrämt. Viel klüger, und obendrein mit viel Sinn für Humor, geht Jonas Lewek mit dem Thema Diebstahl bei den großen Ikonen um: In seiner »Privatsammlung« sieht man aus Ausstellungen entwendete Kleinobjekte, die – diebstahlsicher! – unter Glas ausgestellt werden. Hier bedient sich jemand ganz konkret am Werk anderer und persifliert zudem die Ausstellungspraxis, Fundstücke und Ready-Mades hübsch verglast zu musealisieren.

Alles in allem ergibt sich beim Blick durch die Räume der Eindruck eines Sammelsturms, das abwechselnd als Wunderkammer zeitgenössischer Kunst und Trödelladen wiederverwendeter Ideen erscheint. In der Fülle des Gezeigten tauchen dann aber oft genug echte Juwelen auf.

MARLEN HOBRACK

■ Ostrale – Biennale für zeitgenössische Kunst, bis 1. Oktober in den ehemaligen Futterställen im Ostragehege; geöffnet: Di – Do 10 bis 19 Uhr, Fr – So 11 bis 20 Uhr; Kuratorenführung / Künstlergespräch am 3./17. September, 11 Uhr; »Sehen im Dunkeln« am 7./21. September, 16 Uhr; www.ostrale.de

KULTUR J A H R SUCHT
WWW.DRESDEN.DE/KULTURJAHR-SUCHT

Komponistenklasse Dresden
Patronus am Lagerfeuer
 Neue Musik-Geschichten im Familienkonzert der Komponistenklasse Dresden
 Sonntag
 10.09.2017
 11 Uhr
 Festspielhaus
 Hellerau
 Milko Kersten
 (Leitung & Moderation)

 © 2017 Simone Hagedorn
 Karten: ticket@hellerau.org, www.dresdnerschulkonzerte.de, & an allen Reservix-Vorverkaufsstellen